26.

Rotkäppchen

Es war einmal eine junge unverheiratete kerngesunde weibliche Patientin – äh, also es war einmal ein kleines Mädchen, das hatte jedermann lieb, der sie nur ansah, am allerliebsten aber ihre Grossmutter, die wusste gar nicht, was sie alles dem Kinde geben sollte. Einmal schenkte sie ihm ein Käppchen von rotem[1] Sammet, und weil ihm das so wohl stand und es nichts anders mehr tragen wollte, hiess es nur das Rotkäppchen...

Da wir die Kenntnis des propädeutischen Teils dieses Märchens sowieso voraussetzen können,[2] *wollen wir uns direkt dem eigentlich relevanten klinischen Teil der Patientengeschichte zuwenden.*

... „Aber, Grossmutter, was hast du für ein entsetzlich grosses Maul!“ – „Weil ich ein Makrophage (MΦ) bin“, wobei er sogleich seiner Funktion nachkam und das äusserst opsonisierte Rotkäppchen verschlang. Daraufhin wandte sich der gefrässige Wolf – indem er die β-Wellen seines EEGs gegen δ-Wellen und Schlafspindeln austauschte – der Verschmelzung von Endosomen und Lysosomen zu.

Schon bald waren im Wald, wo vorher noch friedlich die Vöglein zwitscherten, die Rehlein zwischen den Büschen hüpften und die Eichhörnchen von den Wipfeln lugten, nur noch sägende „atemabhängige Geräusche, die während des Schlafs durch Flatterbewegungen des erschlafften Gaumensegels oder Zurücksinken der Zunge hervorgerufen werden“ [Pschyrembel 257. Auflage, S. 1382] hörbar. Man musste eventuell auch mal daran denken, dass das arme kranke Wölflein vielleicht unter einem Schlafapnoesyndrom leiden könnte und deshalb so böse und hinterhältig war, wer weiss?

---

[1] Da ein so schönes Rot weder mit eosinophil, noch mit PAS+ oder gram– auch nur einigermassen adäquat beschrieben werden könnte, belassen wir die rein deskriptive Beschreibung der Farbe des Käppchens beim etwas unspezifischen aber doch auch wieder sehr zutreffenden terminus technicus rot[1a]. [modifiziert nach Anselm G. Schmunzel et al.: About the use of colours in fairy-tales; N Entl J Med 60:73, 1859]

[1a] gemäss der neuen Nomina colorologica 3. Auflage (Berner Nomenklatur)

[2] cf. Skripten Vorklinik oder Lehrbuch: Kinder- und Hausmärchen gesammelt durch die Brüder Grimm, 7. Auflage 1857, Verlag der Dieterichschen Buchhandlung, Göttingen

Auf jeden Fall war es so, dass – bevor unser MΦ dazu kam, die von exogen stammenden AG zu prozessieren und einem eventuell vorbeikommenden $CD4^+$ T-Lymphocyten zu präsentieren – Hilfe zwar noch nicht da, aber wenigstens schon unterwegs war.

Es kam ein Patientensammler[3] vorbei, der zwar die etwas veränderte Situation schon erkannte, aber da der Wolf – im Gegensatz zur Grossmutter – nur eine Grundversicherung hatte, keinen zwingenden Handlungsbedarf sah. Pech gehabt.

Etwas später kam ein schon älterer Herr vorbei, der zu der vom Aussterben bedrohten Gattung MEDICUS GENERALIS gehörte und sich an seinen freien Tagen enthusiastisch als Aushilfsjäger betätigte.
Eine notfallmässig durchgeführte Lupus-Gastroskopie, sowie diverse Labortests bestätigten dem alten Hasen, was sowohl seine auf alle biopsychosoziale Aspekte eingehende Anamnese als auch seine Augen, Ohren und Hände ihm bereits verraten hatten.
Nach Ausschluss der verschiedenen differentialdiagnostisch auch noch in Betracht zu ziehenden Krankheitsbilder

- Lupus dormiens sine Rotkäppchen et Grossmutter [M. FAULER WOLF]
- Lupus erythematodes
- Lupus mutilans
- Lupus pernio
- Lupus profundus

stellte er die präzis zutreffende Diagnose
Lupus vulgaris dormiens cum R. et G. [M. JAHORAPIAGEV].

Mit gewandter Hand und geschliffener Klinge setzte er an zur SECTIO LUPOREA. So war es nicht erstaunlich, dass schon nach wenigen Minuten ein euphorisches Rotkäppchen und eine schon beinahe manische Grossmutter neben dem jetzt FRUSTRATED MΦ standen.

Der Arzt nähte den Wolf wieder nach lege artis zu, nicht ohne ihm aber zuvor einige Familienpackungen Silikon in den Abdominalraum gelegt zu haben – gewisse ästhetische Formen (sprich: dicker Bauch) sind für das Wohlbefinden eines Wolfes nun mal sehr wichtig.

---

[3] offizielle Berufsbezeichnung: „Eidg. dipl. Krankenmanager, Spezialist für patientenorientierte Gesundheitsfürsorge HSG“. Dieser Beruf wurde nach dem allgemeinen Zusammenbruch des Sozialversicherungsnetzes geschaffen.
Seine Aufgabe besteht darin, für die noch wenigen verbliebenen (zu Volksgesundheitszentren zusammengefassten) medizinischen Versorgungsanstalten möglichst vorteilhaftes Patientengut anzuwerben.

Das heisst, so wichtig waren sie für *diesen* Wolf doch wieder nicht, da ihn unsere drei HeldInnen mit vereinten Kräften zur nächsten Recycling-Sammelstelle transportierten, wo er schliesslich ad exitum starb.

Kaum wieder zu Hause, setzte sich Rotkäppchen an ihr Pult und begann, voller Begeisterung und Bewunderung für die erste der 27 neu verordneten Aufnahmeprüfungen für die Zulassung an eine medizinische Fakultät zu lernen.

Die Grossmutter hingegen meldete sich bei der nächsten Schönheitsfarm an, aus der sie (nach einem umfassenden body-lifting) von Walt Disney direkt zu einer neuen Karriere als Schneewittchen verpflichtet wurde – doch das wäre eine andere Geschichte...

Pirmin Schmid, Sommer 1996
pirmin.schmid@gmx.net